

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 11

Artikel: Dafür und dagegen : sind Gemeindefusionen sinnvoll?
Autor: Schiesser, Fritz / Schwander, Pirmin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILDER: KEVSTONE/ARNO BALZARINI, ZVG

Sind Gemeindefusionen sinnvoll?

Ob Firmen oder Gemeinden – wir sind im Zeitalter der Fusionen. Alles drängt zum Grösseren, zur Rationalisierung. Sind wir vereint stärker? Gilt das bei Gemeinden auch? Oder wird mit solchen Zusammenschlüssen die Demokratie sogar untergraben und unpersönlicher?

Sind Gemeindefusionen sinnvoll? «Es kommt darauf an», lautet die Standardantwort der Juristen. In diesem Fall ist das aber keine Standardantwort. Die Frage ist anders zu stellen. Unter welchen Bedingungen sind Zusammenschlüsse sinnvoll? Der Beantwortung dieser Frage will ich die glarnerischen Verhältnisse zugrunde legen.

Landsgemeinde 2006: Der Kanton zählt knapp 40 000 (!) Einwohner, weist 25 Ortsgemeinden (Politische Gemeinden), 10 Bürgergemeinden (Tagwen), 21 Schulgemeinden und 17 Fürsorgegemeinden auf. Ausser den Bürgergemeinden haben alle Gemeinden Steuerhoheit. Es bestehen also mehr als 60 öffentliche Haushalte. Von den 25 Ortsgemeinden zählt die Hälfte weniger als 1000 Einwohner, ein Drittel gar weniger als 500. Bei Gesamt- und Erneuerungswahlen bleiben Behördensitze oft längere Zeit mangels Interessenten vakant – trotz Verringerung der Sitzzahlen in den Behörden.

In solchen Situationen sind Gemeindefusionen nicht nur sinnvoll, sondern oft unumgänglich. Natürlich

Wenn es darum geht, das Zusammenleben in unserer direkten Demokratie zu ordnen, so eignet sich dazu die Gemeinde als kleinste Einheit im Land am besten. Die Gemeindebehörden müssen dem Stimmvolk ihre Vorlagen und Entscheide praktisch Aug in Aug erklären und begründen. An Gemeindeversammlungen müssen sie selbst hinstehen und Fragen direkt beantworten. Sie können allfällige Fehlentscheide nicht auf die «Zentrale» abwälzen.

Gemeindefusionen bergen die Gefahr, wesentliche Elemente unserer direkten Demokratie vorerst zu verwässern und dann abzubauen: Freiheit, Milizsystem und Dialog. Ob nun in der Wirtschaft oder Politik, grössere Organisationen führen früher oder später immer zu Einschränkungen der Mitentscheidung. Bald lautet die bekannte Devise: «Aus übergeordnetem Interesse.» Die Freiheit, selbst im kleinen Kreis zu entscheiden, wird schleichend ausgeschaltet, und die Bürgerinnen und Bürger werden damit zur «Faust im Sack» verurteilt.



DAFÜR: Fritz Schiesser, FDP, Ständerat Glarus, Rechtsanwalt



DAGEGEN: Pirmin Schwander, SVP, Nationalrat Schwyz, Unternehmer

bestehen auch Alternativen dazu, beispielsweise verstärkte Zusammenarbeit auf vertraglicher Grundlage. Die eigenen Erfahrungen zeigen aber, dass damit oft ein wesentlicher Verlust an direktdemokratischer Mitwirkung verbunden ist oder aber, bei gebietsmässigen Überlappungen von Spezialgemeinden, völlig unübersichtliche Verhältnisse für die Stimmberechtigten entstehen. Die Entscheidung über Fusion oder nicht beruht auf einer Abwägung verschiedener Elemente: direktdemokratischer Einfluss, Wirksamkeit der Aufgabenerledigung, sparsamer Umgang mit öffentlichen Mitteln, einfache Strukturen und andere mehr.

Der Zusammenschluss von Gemeinden ruft auch sehr schnell zuerst nach einem Vollamt des Gemeindepräsidenten und dann des Gemeinderates. Die Zukunft der Gemeinde wird so zur Staatssache und nicht mehr zur Bürgerchance. Mit zunehmender Grösse wird auch der Dialog erschwert. Magistrale Antworten fallen anders aus und gehen am Kern der Sache weniger vorbei, wenn der Schreibende den Adressaten kennt und ihm im Turnverein begegnet. Dem Drang zur Grösse in der weltweiten Globalisierung muss mit dem Erhalt der Gemeindefusionen begegnet werden. Der Mensch hat ein Anrecht darauf, keine anonyme Nummer zu werden.